

glänzenden Augen der Jugend und das gute Einnehmen wachen Jung und Alt, daß echter Gemeinheitsgeist und frohe Verbundenheit alle eintr. Nach einmal wiederholte die Spielführer „Die Haidberge“, noch ein Reigen — dann war es Zeit zur Heimfahrt.

So war auch unser erstes Jugendtreffen am Niederreihn ein voller Erfolg in allen Teilen.

Die Auswirkung beider Veranstaltungen soll kein neues emfiges Schaffen und Betreiben für und in unsern Jugendgruppen.

Jugendgruppe Dortmund an der Arbeit

Wenn gut besuchte Versammlungen der Aufsicht zur beider Jugendarbeit sind, dann dürfen wir in Dortmund die Hoffnung haben, daß zukünftig gutes, reges Leben in unserer Jugendgruppe herrscht. 17 Jungkollegen hatten sich am Samstag, den 9. August, zu erster Beratung in unserem Bezirksbüro eingefunden. Der Ortsgruppenvorsitzende, Kollege Heinrich Wedder, war ebenfalls anwesend. Weder war unser Jugendführer, Kollege Rasmay, bringen verbindet, mit seinen jungen Freunden zusammen zu sein. Unser Bezirksleiter, Kollege Kemmiger, sprach einleitend treffliche Worte über die Notwendigkeit erster Jugendarbeit. Er legte uns, wie notwendig es ist, daß wir Jugendlichen selbst mehr als bisher Mitarbeiter in der Gemeinheitsarbeit werden. Allgemeines Wissen und berufliche Kenntnisse würden uns durch die Organisation reichlich vermitteln. Wichtig wäre ganz besonders ein regeres Leben in der Jugendgruppe. Erfreulich sei die gute Beteiligung der Jugendmitglieder am Gemeinheitsfesttag gewesen.

Vorhin Kollege Wedder ging dann noch näher auf einige besondere Fragen ein. Mehrere Jungkollegen sprachen ebenfalls zu den angeführten Fragen. Zukünftig sollen alle Jungkollegen an den Ortsgruppenversammlungen am 1. Samstag jeden Monats teilnehmen. Jedes Vierteljahr soll dann eine besondere Jugendversammlung stattfinden. Für die nächste Zeit wurde eine besondere Jugendversammlung festgesetzt. Am 19. September findet die nächste Jugendversammlung statt. Eine Wanderung soll am 20. und 21. September in das Sauerland unternommen werden. Für diese Tour hat jeder Teilnehmer 4 RM. aufzubringen. Die Weiterkosten trägt die Ortsgruppe. Im Spätherbst wollen wir wieder einen besonderen Elternabend veranstalten. Als neuer Wimpelträger wurde unser Jungkollege Karl Dietz bestimmt. Nachdem wir noch einige geschäftliche Sachen besprochen hatten, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Wandern

In dem schlichten Worte Wandern liegt eine Welt von Schönheit, Frieden und Gemütsheilung. Wandern ist einleuchtend. Wasche deine Schuhe zum Wandern bereit! Öffne die Tore deines Herzens weit, ziehe hinaus mit hellen Augen und mit lachender Seele; und ein Übermaß von Glück wird über dich kommen, das dich juchzen macht und wieder stille werden läßt, das dich emporrückt und du meinst, ungezähle, unzählbare Glöden flüchten flüchten ein. Keine freiere Freundin denn die Natur! Wenn alles um dich schal und unecht einmal häutet, nimm dein Herz in die Hand und trage es hinaus in die Natur! Sie trübt und erheit, sie leitet und begeistert, sie baut dir tausend Brücken zwischen atmenhem Leben und der Ewigkeit. Den Körper fühlend, die Sinne weitend, das Gemüt vertiefend, wird Natur dir ein blühendes Feld goldener Träume und Hoffnungen, ein köstlicher Zusammenklang freier Freuden, daß du heimkehrst, schweben und schwebst, den Kampf des Tages (sofern notwendig) zu vergessen.

Im Morgenlicht und sinkender Abendstunde, wenn die Nebel brauen oder der Schnee lautlos niederrieselt, im schweilen Mittagsrauschen, oder wenn Herbststurm über die Berge donnert, Natur ist immer schön und erhaben. Sie bietet immer reichere Wunder, je mehr wir uns selbst ihr erschließen, Schätze gibt sie uns, die uns niemand rauben kann, die uns innerlich hoch über den großen Trost er-

leben. Wer im Wandern sich die Welt erschließt, der ist gefeit gegen niedrige Ansehungen, denn er trägt ein Stück Himmel heimlich im Herzen, unbemerkt von den Tausenden, die um ihn rast- und trieblos moogen.

Wandern heißt leben! Wer wandert, den hat Gott lieb! Denn er ist nahe kommen dem Hehsten und Schönsten dieser Erde! Solang noch deutsches Gemüt am Wandern festhält, so lange braucht uns um die deutsche Volksseele nicht bange zu sein.

August Trinius.

Ermäßigung bei Jugendpflegefahrten auf der Reichsbahn

Sehr oft sind die Bestimmungen nicht genügend bekannt. So dürfte man sich kaum überall in den Kreisen der Jugendgruppen dessen bewußt sein, daß bei einer Teilnahme von 10 Jugendlichen die gleiche Ermäßigung zwei Führern zuteil werden kann. Die folgende Tarifbestimmung lautet nämlich: „Jugendlichen mit gleicher Jugendpflege am 21. September“ — und für je weitere 9 Jugendliche, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist, noch ein Führer. Die Reichsbahn bestatigt dem Reichsverband für deutsche Jugendbergsagen ausdrücklich, daß diese Auslegung richtig sei.

Reichswerbetag für Jugendbergsagen am 21. September

Die Gauen und Ortsgruppen im Jugendbergsagenwert rufen zusammen mit allen Freunden der Jugend und den Jugendgruppen, um den erstmalig seit Bestehen des Jugendbergsagenwerkes geplanten Reichswerbetag, für den Sonntag, den 21. September, angesetzt wurde, zu einem guten Gelingen zu führen. Der Zweck der Veranstaltung soll sein, daß in der breiten Öffentlichkeit der Jugendbergsagenwerkes und die Förderung des Jugendbergsagenwerkes neue Anhänger finde. In fast allen größeren Orten sollen Vorträge und Werbeveranstaltungen stattfinden. Die Jugend aller Richtungen wird zu Werbeaufgaben aufmerksam gemacht. Filme und Schallplatten aus dem Jugendbergsagenwert sollen gezeigt werden. Am möglichst vielen Orten sollen außerdem Straßen- und Hausversammlungen stattfinden.

Das Jugendbergsagenwert findet immer neue Freunde. Man hat erkannt, wie lebensreich es in unserer zerrissenen Zeit wirken kann. Man darf daher auch erwarten, daß die breite Öffentlichkeit sich in weitgehendem Maße an dem Reichswerbetag beteiligen wird, zumal die große Presse sich in erfreulichem Umfang für die Unterstützung zur Verfügung gestellt hat.

Wanderregeln

Das Verhalten einer Gruppe auf Fahrt wird nie gegen die nachstehenden Regeln verstoßen:

In Bahnhöfen, Wartehäusern zuspöchliches Auftreten, ohne jegliches Särmen. Wandernde Jugend zieht wie immer, so auch hier, geordnet, flott und sicher auf. Epere und Sportgeräte werden vorsichtig getragen, Fahnen und Wimpel eingepackt.

Im Zuge zurückhaltendes Benehmen. Singen nur mit Zustimmung Mitreisender, ebenso Fensteröffnen. Benamen gegenüber zuvorkommendes Benehmen. Durch Dörfer marschieren größere Abteilungen geschlossen. Einfälle werden gemeinsam vorgenommen.

Im Wache ist lautes Brüllen verpönt.

Kaufplätze werden vor dem Verschleppen von allen Überreien geäubert!

Zeltlagerplätze werden immer lo ausgewählt, daß an Kulturen und Anlagen kein Schaden angerichtet wird.

In der Jugendbergsagen werks freundschaftlichen, entgegenkommender Ton. Helft mit, die lärmenden Gegenstände zwischen Stadt und Land auszugleichen. Dankbarkeit gegenüber dem Gastgeber macht diesen geneigt, auch künftighin Wandernde, ebenso wie euch, aufzunehmen.

Heinrich Boggenreiter.

Unsere Jungmannschaft

Köln, 13. Sept. 1930 — Beilage zu den Graphischen Stimmen Nr. 19

Beruf und Jugend

Lehrjahre sind keine Herrenjahre! Ein alter Spruch — und er stimmt schon. Nicht wahr? Es ist schwer, sich aus der goldenen Freiheit der unbeforgten Kinderjahre plötzlich in den Zwang der Berufsarbeit hineinzufinden. Es ist oft so schwer, immer zur gleichen Zeit einfach in den Betrieb zu müssen — wo man doch so gern zum Sportplatz oder zum Baden ginge. Manche Arbeit, mancher Handgriff liegt sich so einfach an — und ist so schwer auszuführen. Der Meister, der Gehilfe, ist oft so drummig, nichts geht ihm schnell genug. Der Beamte in der Buchbinderei liebt einen alle Finger zusammen, der junge Hilfsarbeiter beschmiert sich Gesicht und Hände mit Farbe und Öl — der junge Arbeiterin spielt das glatte Papier, die dumme Maschine, einen Streich um den andern. Ach ja, das hatte ich mir alles so ganz anders vorgestellt!

woh! — daneben soll aber auch der geistige Mensch Beriefung und Erfüllung finden. Das kann er nur, wenn seine Jungzeit dem Berufe gehört, wenn er Freude an seiner Arbeit hat.

Berufsfreude! Wo sie fehlt, ist kein Aufstieg, kein Schwung, keine Jungzeit. Trotz aller Hemmnisse und Schwierigkeiten ist Berufsfreude notwendig. Sie formt einen Menschen, der nur lo und gar nicht anders sein kann, der in anderen Berufen nicht in der Art ist. Dazu muß man innerlich mit dem Berufe verwaschen sein, muß seine Arbeit lieben.

Jugend heraus!

Jugend heraus! Sturmgescheus
Reinigt die Erde, doch neu sie werde.
Alles verfinst, kraftvoll erklingt
Stürmischer Schritt. Wir ziehen mit!
Brüder im Land, gebt uns die Hand!
Wir sind bedroht, Flammen umloht.
Brüder packt an! Stürmt voran!
Bändigt die Zeit, hämmeret ihr Klaid!
Arbeitslang — elerner Klang.
Menschen in Stahl, Brüder der Qual.
Aufwärts den Berg, schaut dem Gesicht
Frei ins Gesicht. Fürchtet es nicht.
Sät neue Kraft; wirket und schafft.
Christus voran! Folgt Mann für Mann.
Sät neue Kraft; wirket und schafft.
Seid wie ein Brand, braußt durch das Land,
Seid wie ein Don, rauscht wie ein Strom.
Bereit eure Kraft; die Muskelein schafft —
Das Auge glüht, der Wille spricht —
Den Hammer schwingt, ein Truhlding singt!
Das Eisen kling! Das Werk erklingt!
Alles verfinst, kraftvoll erklingt
Stürmischer Schritt. Wir ziehen mit!
Wir schaffen neu! Wir schaffen frei!
Ruft uns die Zeit; wir sind bereit!
Joseph Bant, Köln-Dellbrüd.

Lieben? O ja, du siehst doch deine Arbeit mit ganz anderen Augen an, als irgendein Fremder, du weißt, wie du dich an der oder jener Stelle mühen müßtest, daß es richtig klappt. Du allein weißt, wie froh du warst, als jener kritische Punkt überwunden war, wie fein dir jener andere schwierige Handgriff gelungen ist. Der andere sieht nur die fertige Ware. Du siehst deine Arbeit, deiner Hände Wert. Es steht ein Stück von dir selbst, ein Stück deiner Seele darin. Auch in der kleinsten und geringsten Arbeit! Jeder Handgriff, jede Arbeit ist an ihrem Platze unentbehrlich.

Berufsfreude! Von der Freude an deiner Arbeit kommt du von selbst zum Berufsfreude. Damit ist nicht aufgelaufener Dünkel, Einbildung auf vermeintliches Besserlein gemeint. Das ist Hochmut, und Hochmut ist Dummheit. Aber auf das, was du wirklich kannst, darfst du stolz sein. Deine Aufgabe ist vielleicht jetzt noch nicht groß, deine Arbeit nicht sehr wichtig. Aber sie ist an dem Platze einfach nicht zu entbehren, sie ist notwendig. Du machst sie lo gut und gewissenhaft, daß keine Störung eintreten kann. Du tannst das — und das verbindet dich mit deinen Mitarbeitern. Viele andere können daselbe wie du; aber daß du es ebenigut kannst, wie die andern, das ist dein Stolz. Du und all die andern im Beruf, ihr vermittelt den Rittmenschen lo viel Schönes und Gutes durch eurer Hände Arbeit, durch eurer Können. Darauf darf man stolz sein! Dieser Stolz verpflichtet aber auch!

Die Berufsehre wehrt sich dagegen, daß ein Arbeit schlecht gemacht wird. Was ich tue, darf kein Mensch

schlecht machen, sonst macht er mich schlecht. Das ist ehrenrührig! Daher müssen wir auch dafür sorgen, daß niemand einen Grund findet, unsere Berufslehre anzuzweifeln. Das geht aber nur, wenn ich selbst meine Ehre hochhalte. Ehre ist etwas Hohes, Edles; Ehre ist der höchste Begriff, die größte und schönste Eigenschaft. Die Berufslehre müßte überall hoch im Kurs stehen; sie könnte uns vor allen Übeln unseres Standes bewahren. Berufsehre fordert, daß man nur das tut und nur so handelt, wie es dem Beruf und seinen Angehörigen nützlich ist. Das wird manchmal Opfer und Überwindung kosten; gerade Opfer aber machen stark und bilden charakteristische Menschen. — Der Beruf ist das, was wir aus ihm machen. Sorgen wir, daß er Geltung hat und ange-

sehen ist — dann sind wir selbst auch angesehen. So können wir schon als Anfänger im Berufe, als Lehrling den Grund legen, daß Beruf und Stand gehoben wird, daß wir selbst etwas bedeuten. Dann brauchen wir uns auch nie wegzumerzen; dann haben wir auch immer ein Recht zu der Forderung: Der Beruf muß seinen Mann ernähren! Du mußt also nicht nur lernen, wie alles gemacht wird. Du mußt auch lernen, deinen Beruf zu lieben, deine Freude gerade an deiner Arbeit zu finden und damit in deinen Beruf hineinzumachen. Nur dann hast du deine Freizeit so angewandt, wie du es selbst einmal wünschen wirst. Es ist die Zeit der Saat; Sorge dafür, daß du später reiche Ernten einheimen kannst. J. R.

schönen Berggruppen des Schwarzwaldes mit prachtvollem Fernblick, der von den vier Orten ungefähr gleich weit entfernt liegt.

Es ließ früh aufstehen an dem Morgen! Nach kurzer Bahnfahrt ging zum Frühgottesdienst. Dann zogen die einzelnen Gruppen durch verschiedene Täler dem Ziele zu. Sternwanderung! Die ersten auf der Höhe waren Seelbad und Bahz. Sie wurden auch belohnt, Graf Zeppelin führte gerade eine seiner Fahrten am Oberrhein aus. Es war ein unergötzlich schönes Bild, den Höhen der Luft von diesem „hohen“ Standpunkt aus seine Schiffe fliegen zu sehen.

Am Treffpunkt, bei der Schupfütte auf dem Gipfel, sammelte sich die frohe Schar um ihre Wimpel! Es waren viel mehr als man vorher gerechnet hatte! Da waren außer den eigenen vier Gruppen noch die Gutenbergsjugend von Freiburg, Waldkirch und Bahz, die jungen Holzarbeiter und Tabakarbeiter von Bahz, und eine erfreulich große Zahl älterer Kollegen — alles in allem über 150 Menschen.

Ein mächtiges Höhenfeuer loderte auf. Die Musikabteilung der Jugendgruppe Seelbad ließ ihre schönsten Weisen erklingen. Kollege Oberl. Bahz, als Anführer, löste seine Aufgabe sehr gut; der Freiburger Jugendführer, Kollege Federer, schlug mit kurzen, herzlichen Begrüßungsworten alle in feinen Bann.

Nach ein gemeinsames Lied, dann sprach unser Jugendleiter, Kollege Kunz, Wäin, zu der versammelten Jugend. In hinhaltender Rede ergründete er die Aufgaben und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften, im besonderen unserer gewerkschaftlichen Jugendarbeit heraus. Die Jugend solle lernen, die Wirklichkeit von der Bräse zu unterscheiden; sie solle in emsiger Arbeit an sich selbst, an der beruflichen Ertüchtigung, und damit an der Hebung des Standes arbeiten. In stammendem Appell rief er die Jugend auf, in allem den edlen, christlichen Gemeinschaftssinn anzustreben und dadurch mitzuwirken, daß das ganze öffentliche Leben von diesen Grundfragen geleitet und beherrscht werde.

„Unauslöschlich wie unsere Heimatliebe, trohig und standhaft wie unsere Berge, stetig wachsend und emporstrebend wie unsere Schwarzwaldbäume, soll unsere Liebe zum Verbands sein.“

So, wie in unseren Wäldern ein Baum den andern schützt und schützt, wie das Ganze den härtesten Stürmen trotz, so soll unsere Liebe zum gemeinsamen Willen unserer Bewegung sein.“

Mächtig schallte es zur Antwort dann über die Höhen. . . . Mit uns steht ein neuer Geist!

Inmitten der heiligen, freien Gottesnatur hinterließ die kurze Feierstunde unergögliche, tiefe Eindrücke.

Nach kurzer Rast ging's dann zur Schutterquelle. Auf der Hochebene fanden sich die einzelnen Gruppen zu Spiel und heiligem Wettstreit. Sei, wie wurde um die Siegespalme im Fußball und handball gerungen! Daneben gab es Wetlauf, Spiel, Reigen und Würfelschneppen. Als Spielleiter war Kollege B u g a u t i h Freiburg, unermüdet. Trophäen er die Preise sehr geschickt und fleißig handbarte, konnte er es nicht verhindern, daß bei der Musik eine Brille in die Brüche ging. (Mein Beileid, D. R.) Wer gar nichts tun mochte, ließ sich die Sonne auf den Wangen scheinen und hörte den prächtigen Weisen der Freiburger und Seelbader Hauskapellen zu. Kein Wunder, daß einige bald das Heimgehen verweigerten!

Nach herzlichem Abschied und mit dem Wunsch: „Müßtes Jahr wieder!“ zogen die Gruppen den heimatischen Herdorten zu.

Das erste badische Jugendtreffen gehört der Bergangehen an. In den Herzen der Teilnehmer lebt es fort und wird sich auswirken in vermehrter und freudiger Arbeit für unseren lieben graphischen Zentralverband.

Unsere Jugend an Nieschtein auf dem Schwarze. Der Bezirk Nieschtein berief seine Getreuen auf Samstag, 30. August, nach R-Glabbad, der Reibens des Bezirksleiters. Das war ein dunkles Gewimmel vor

dem Bahnhof, als um 8 Uhr die Entlassenen der Straßenbahn kamen! Die Jugendgruppen des ganzen Bezirkes, dazu die Gutenbergsjugend von R-Glabbad und Herten — insgesamt 150 Menschen — füllten im Nu die Högen. In Richtung ging's heraus, und in wohlgeordnetem Zug mit Sang und Klang durch den Ort zur prächtig gelegenen Freilichtbühne. Dort begrüßte Bezirksleiter Kollege S c h m i g Jungmannschaft und Gäste, darunter Herrn Bürgermeister Steinbüchel mit Gemahlin, Herrn Rektor R u t h und die Familie. Ein markiger Prolog, ein gemeinsames Lied folgten. Dann sprach Herr Bürgermeister Steinbüchel, der sich auch in buntemweiser Weise an den Vorbereitungen beteiligt hatte, herzliche Begrüßungsworte. Er ergänzte recht anschaulich aus der interessanten Vergangenheit der Stadt Säckeln, die mit Recht den Beinamen „Stadt im Grünen“ führt.

Nach einem weiteren Gedichte trat Verbandsjugendleiter Kollege R u n e r, an die Rampe. Er verband es, die gespannt lauschende Jungmannschaft zu pöden, sie zu freudiger Erquickung zu begeistern. Durch den Opfermut unserer Gründer und die zähe Beharrlichkeit der alten Kämpen wurde die Bewegung stark und groß. An der Jugend ist es, das Erntepflanz zu übernehmen, es in gleichem Opfermut weiter auszubauen. Weiter noch nicht Erreichtes muß in entschlossener, gemeinsamer Arbeit von Jung und Alt errungen werden. Dazu kann man milienstärkte, charakteristische Persönlichkeiten; Menschen, die tüchtig im Beruf, im wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Denken gesüßt sind. Das sind die Ziele, die wir mit unserer gewerkschaftlichen Jugendarbeit erstreben. In den augenblicklichen Notzeiten braucht die Arbeiterschaft, braucht das deutsche Volk eine starke christliche Gewerkschaftsbewegung mehr denn je. Die Jugend von heute wird mit Mut und Begeisterung, mit Standhaftigkeit und Treue sich selbst und der Bewegung den weiteren Weg bahnen, vorwärts und aufwärts! Froher Juras und begeisterter Beifall zeigten, daß der glühende Appell auf fruchtbaren Boden fiel. Hell und freudig klang zur Befruchtung unser Sturmbild durch die Nacht.

Nach Abschluß der Feierstunde kam ein trefflich aufgeführtes Hans-Sachs-Spiel der Jungmannen von R-Glabbad. Reigen der Jungmädchen von Herten wirkten unter den hohen Bäumen in der magischen Scheinwerferbeleuchtung wie ein Märchen. Bei Fackellicht rüdte die frohe Schar lockend ab in die Quartiere. Die Jungens troden in der Schule auf ihr Strohlager, während die Mädchen in der Jugendbergsberge gut untergebracht waren.

Sonntags in der Frühe ging es gemeinsam erst zur Kirche, dann zum ausgiebigen Kaffeetrinken. Im übrigen war der Morgen dem Spiel und Scherz auf den herrlichen Hochweiden gewidmet. Dazwischen brühten sich einige; je zogen es vor, sich in geliebtem Schlaf zu neuen Lagen zu häuten. Reiche hätten sie das Mittagessen verpennt. Es gab Eintopfgericht — aber wie hieben sie alle ein!

Nachmittags ging's unter Borantritt eines Trommlerkorps auf schönen Waldwegen über die Südhänge Höhen, durch Herten nach Hertenbrunn. Dort, noch einmal Kaffee mit Kuchen, der doppelt gut schmeckte, weil die Konjungenoffenschaft „Eintopf“ ihn gekostet hatte. Nach dem Kaffee marschierte man mit Sang und Klang weiter, R-Glabbad zu. Beim neuen Friedhof kam das Jugendbartheil R-Glabbad mit Wäin an der Spitze den müden Wanderern entgegen. Bereit formierte sich ein festlicher Zug, der in glänzender Stimmung und muhseligem Lärm durch die Straßen der Stadt zog. Eine Demonstration vor der Öffentlichkeit in allerhöchstem Sinne!

Am Vertretersrat unserer R-Glabbader Freunde „Zum Großen Baderich“ entwickelte sich dann eine recht frohe und heilsame Schlußfeier. Der Jugendbartheilvorstand, Kollege S t r a u ß, begrüßte u. a. die Geschäftsführer R a t e l s t i und W e n t e n vom christlichen Kreisarbeitervorstand, Kollege F r e n t z e r von den Reichsbundjugendleitern und Geschäftsführer D e l i g von der „Eintopf“. Es wurde noch manches schöne Wort gesprochen. Mehr wie alle Reben bewiesen aber die

Jugend und soziale Not

Auf der kürzlich in Sinseln abgehaltenen Führertagung des Landesauschusses der westfälischen Jugendverbände trat dieses Thema sehr stark in den Vordergrund. Von allen Jugendorganisationen hatten sich Delegierte in der mitten im Wald und Feld gelegenen Jugendbergsberge eingefunden. Professor Säcklin, Münster, referierte dort über: „Jugend und Heimat.“

Heimat ist nicht nur ein Stück Raum, sondern ein bestimmter Menschenschlag, Blutgemeinschaft, Nachbarschaft, und schicksalhafte Beziehungen des einen zum anderen gehören dazu. In dieser Heimat, wo ein jeder Menschen, Sitten, Bräute und alle Frieden kennt, wird das Leben kontret, wahrheitsliebend, Heimat bedeutet hier aber auch Bindung; sie ist begrenzter Lebensraum. Man freut sich mit anderen, leidet mit anderen. Gegenseitige Hilfsbereitschaft ist etwas Selbstverständliches. So eine Bindung trägt den Menschen.

Die Grenze, in welchem Maße heute Heimat aufgelöst ist, läßt sich nicht genau feststellen. Schätzungen führen vielfach zu falschen Ergebnissen, ja zur Übertreibung. Das natürlich die wirtschaftlichen Notwendigkeiten einen Großteil unseres Volkes in vergangenen Jahrzehnten entwurzel haben, läßt sich nicht leugnen. Das riefenbaste Anwandern der Industriestädte in verlassenen Jahrzehnten gibt davon Zeugnis. Die Emigrations, die vom Lande in die Industriestädte kamen, fanden oft als Erfolg für verlorengegangene Heimat nichts anderes als Mietskasernen, Bräude und Sitten aus vergangenen Zeiten kamen hier nicht zu ihrem Recht. Damit soll nicht gesagt sein, daß es in den Industriestädten keine gesunde, lustige Wohnungen auch für den Arbeiter gibt. Auch hier kann Heimat Sinn und Heimatliebe gepflegt werden, wenn der Mensch es will.

Natürlich liegen die Wohnverhältnisse in betreff dieser Frage günstig. Das Land bringt den Menschen mehr mit der Natur zusammen; es schützt und erhält. Auch die Wohnungsnot ist durchschneidend in der Stadt größer als auf dem Lande. Daß der Mensch nicht Heimat haben kann unter den schlechtesten Wohn- und Lebensverhältnissen, ist klar. Wo die Wohnung menschenunwürdig ist, verkümmert Körper und Geist des Menschen. Egoismus, Radikalismus und Materialismus überdauern hier jegliches Gemeinheitsgefühl.

Die Fragenstellung auf der Tagung lautete deshalb ganz einseitig: „Wie können wir den zukünftigen Men-

schen eine Heimat schaffen?“ Klagen und anklagen hilft nichts, sondern es muß gehandelt werden. Daß es früher noch mehr soziale Not gegeben hat wie heute, darf uns nicht davon abhalten, wesentlichen Verbesserungen zuzustreben.

1. Notwendig ist die Förderung des Wohnungsbaues. Er ist für die Festlegung des Heimatgedankens von wesentlicher Bedeutung. Wo eben möglich, muß der Grundbesitz lauten: „Anweisung auf eigener Scholle.“ Jeder Familie eine gesunde Wohnung. Ferner muß bei uns auch die Landarbeit höhere Wertung erfahren, um in etwa die große Konfliktlage aufzulösen. 2. Gerade den christlich gesinnten Familien muß weitgehend Schutz und Pflege genährt werden. Religion und Gemeinschaft, bindet und festigt den Menschen. Ferner kommt es darauf an, Fortbildungsmöglichkeiten zu schaffen, damit es auch allen Minderbemittelten in den Städten möglich wird. Sonntags herauszufahren oder sonst mal einen Ausflug zu machen, um an der Natur teilzunehmen. Jeder leidet mit heute die gegenseitige Entzweiung. Die Zarre der Berufsständischen streigen von Tag zu Tag. Diesen entgegenzuwirken, muß Aufgabe aller Jugendorganisationen sein.

Das Entscheidende zur Behebung der sozialen Not ist die innere Hilfe. Wer Heimat will und daran glaubt, der soll auch anderen Menschen helfen. Er muß sich binden, muß hier auch mal ja sagen können, auch dann, wenn es an den eigenen Geldbeutel geht. Die Vorgänge der letzten Zeit, Stellungnahme gegen das Kapital trotz großer wirtschaftlicher Notlage vieler Volksgenossen, läßt viele bittere Eindrücke bei einem Großteil der Jugend zurück.

In Verbindung mit dem Heimatgedanken wurde besonders die Pflege eines edlen Berufsstandes herausgestellt. Es zeigte sich hier, daß gerade die christliche Gewerkschafts-Jugendbewegung auf diesem Gebiete schon viel geleistet hat.

Angenehm war es, daß sich die Jugend der verschiedenen Richtungen auch in der Ausprache so gut verstand und Meinung und Übergang anderer gelten ließ. Ein Zeichen, daß unsere Jugend nicht nur Kritik übt, sondern zum Handeln bereit ist. Die soziale Not drückt ja, allem gemeinsam; und nur sich verstehen wollen und praktisches Handeln läßt sie uns überwinden.

Textilarbeiter-Zeltung. Doch erzählen wir der Reihe nach, was eigentlich war. Infolge Sonntag's Jugendgruppen auf der Höhe. Am Sonntag, 10. August, war der große Tag. Die Jugendgruppen von Freiburg, Bahz, Seelbad und Waldkirch hatten sich als Ort ihres ersten Jugendtreffens den H u e r e r s d e l gewöhnt. Kennst du ihn? Eine der vielen

Oberrhein und Niederrhein — Zwei Bezirksjugendtreffen

erster Besuch; aber jeweils ein voller Erfolg und eine sehr glückliche Lösung. Alle Beteiligten werden sich lange an diese frohen und freudigen Stunden erinnern, und neuen Mut zu neuem Wirken daraus schöpfen. Das mag auch der beste Dank für all die Arbeiten der verantwortlichen Kollegen sein.

Doch erzählen wir der Reihe nach, was eigentlich war. Infolge Sonntag's Jugendgruppen auf der Höhe. Am Sonntag, 10. August, war der große Tag. Die Jugendgruppen von Freiburg, Bahz, Seelbad und Waldkirch hatten sich als Ort ihres ersten Jugendtreffens den H u e r e r s d e l gewöhnt. Kennst du ihn? Eine der vielen